

Erstein Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
an der Gratis-Beilage  
Der Sonntag-  
Galt.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pfg.  
außerhalb desselben  
1.10.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung,  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6 Pfg.  
außerhalb je 8 Pfg.  
die 1/2spaltige Zeile  
ober deren Raum.  
Verwendbare  
Zeichnungen werden dank-  
bar angenommen.

Ar. 114. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. Samstag, 28. Juli Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. 1900.

## Die Verlobung des jungen Serbenkönigs.

König Alexander von Serbien ist ein sehr origineller Herr. kaum vierundzwanzig Jahre alt, hat er doch schon verschiedene Male die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt; seine beiden Staatsreiche verrieten ungewöhnliches Talent und beide gelangen vorzüglich. Jetzt hat er sich auf einen andern Gebiet hervorgethan. Man weiß, daß er sich seit Jahren bemüht hat die Hand einer Prinzessin irgend eines regierenden Hauses zu erhalten; vergeblich. Nun hat er es gemacht, wie der dritte Napoleon; er ist zum Volk herabgestiegen und hat sich aus dessen Mitte die Dame seines Herzens erkoren.  
Die Neuzeit ist so reich an sonderbaren höfischen Liebesgeschichten und Heiraten, daß es schon etwas „Plantes“ sein mußte, wenn an einem neuen Fall das allgemeine Interesse anzuknüpfen sollte. Der junge König hat dafür gesorgt. Nicht nur, daß er eine Witwe erkoren hat gegen den Wunsch und Willen seines Vaters — nein, seine Zukünftige ist auch eine ganze Reihe von Jahren älter als er, eine Altersgefährtin seiner schönen Mutter und deren ehemalige Hofdame. Und seinen Entschluß hat er dem serbischen Volk in einem Manifest angekündigt, das allerdings trostlos zu wirken nicht bestimmt ist, aber doch sicherlich ernst genommen werden will. Es ist schlimm, daß ihm diese Wirkung nicht gelang.  
Papa Milan, der in Karlsbad zur Kur weilte, wurde erst am Freitag durch einen Vertrauten verständigt. Das ruhige Ministerium, das gegenwärtig in Belgrad das Ruder führt, war aus dem Häuschen und dankte sofort ab; selbst der Privatsekretär des Königs erbat und erhielt sofort seine Entlassung. König Milan legt das Oberkommando über die Armee des Landes nieder und nur Frau Natalie soll es sein und die Absicht geäußert haben, nunmehr nach Serbien zurückzukehren.

Die politischen Folgen dieser Verlobung liegen auf der flachen Hand. König Milan hat auch sofort seine Badetur unterbrochen und ist nach Wien gefahren. Dort findet er zweifellos Gehör; denn trotzdem und alledem gilt er als ein Freund Oesterreich-Ungarns, während Natalie Russin ist und immer für den engsten Anschluß Serbiens an Rußland gestrebt hat.

Das ungleiche Ehebandnis, das da vorbereitet wird, hat selbstverständlich der Klatschsucht freie Bahn gemacht. Ihre Erzeugnisse sind nicht auf ihre Richtigkeit zu kontrollieren. Warum soll sehr bestimmte Gründe haben, mit allen Mitteln die geplante Ehe zu verhindern. Allein auch die Demission des hochwürdigen Ministerpräsidenten Georgiewitsch, welchem der junge Monarch so viel zu verdanken hat, dieses besten Mannes in serbischen Diensten, mit welchem die europäischen Staaten seit vielen Jahren zu thun gehabt haben, scheint an dem liebestrunkenen König wirkungslos vorübergehen zu wollen. Er will auf niemand hören, und leider hat er auf niemand zu hören, da er selber der Höchste im Lande ist.

Die Dynastie Obrenowitsch in Serbien besteht nur aus Milan und Alexander. Milan hat total abgewirtschaftet und Alexander müßte heiraten, wenn die Dynastie fortgesetzt werden sollte. Da er unter den europäischen Prinzessinnen nicht wählen konnte — das Ehezwärtnis seiner Eltern und die zerrütteten politischen Verhältnisse des Landes bildeten die Haupthindernisse, — so mußte er wohl seine Wahl unter den Töchtern des Landes treffen. Daß der vierundzwanzigjährige eine fast vierzigjährige Witwe wählt, ist fast tragisch zu nennen; was einem Privatmann gestattet ist, darf sich kein König erlauben. Auch ältere Frauen können ohne zu großen Anstoß jüngere Männer zu sich erheben: Die englische Baronin Coutts, die Sängerin Adeline Patti, Lady Randalph Churchill geben davon Zeugnis. Aber wie das Experiment eines regierenden Königs in diesem Falle ausfallen wird, das muß abgewartet werden.

Europa, das mit Südamerika-Nachrichten übersättigt ist und das die China-Meldungen am liebsten entbehren möchte, kann dem jungen Serbenkönig für die gewählte Notion dankbar sein. Auch Fürst Nikita von Montenegro und die Prinzen Stara-Georgiewitsch können dem Serbenkönig herzlich gratulieren; denn — wer weiß! vielleicht fällt für sie etwas ab vom Hochzeitskuchen.

## Tagespolitik.

Die Öffentlichkeit und die Mündlichkeit des Verfahrens greift auf Grund der Militärstrafsprozessreform vom 1. Oktober ab bei allen Militärgerichten des deutschen Reiches Platz. Die Mündlichkeit erfährt keinerlei Einschränkung, bezüglich der Öffentlichkeit war dagegen von vornherein die Einschränkung gemacht worden, daß durch sie die Disziplin im Heere nicht gefährdet werden dürfe. Eine kaiserliche Kabinettsordre, die im Militärwochenblatt bekannt

gegeben wird, kennzeichnet nun die Voraussetzungen für den Ausschluß der Öffentlichkeit. Danach ist die Öffentlichkeit stets dann anzuschließen, sobald nach dem Gegenstand der Anklage, nach den Eigenheiten des zur Verhandlung kommenden Falles, nach der Persönlichkeit des Angeklagten oder Zeugen, nach zeitlichen oder örtlichen besonderen Verhältnissen irgendwie eine Gefährdung der Disziplin im Heere zu befürchten ist. Nach den Bestimmungen dieser Ordre hat das in die Militärstrafsgerichtsverfassung aufgenommene Prinzip der Öffentlichkeit kaum noch einen praktischen Wert, da es fast niemals zur Anwendung gelangen wird.

Gebildete Tschechen, die nicht fanatisch verrannt sind, geben zu, daß sie ohne die deutsche Sprache nicht auskommen können. Prof. Masaryk von der Prager Universität hielt vor kurzem in einer böhmischen Stadt einen Vortrag und sagte: „Mit der Ablehnung des Deutschen wird bei uns ein effizienter Schwindel getrieben. Herren, die ohne die deutsche Sprache Kullen wären, raten andern ab, damit man ihnen nicht in die Karten sieht. Ich erlaube mir eine Frage — Hand aufs Herz! Wer von Ihnen will behaupten, daß er das Deutsche nicht braucht? Brauchen wir es, oder brauchen wir es nicht?“ Zahlreiche Stimmen: „Ja, wir brauchen es!“ Dr. Masaryk: „Nun also wird es uns schaden, wenn wir offen und laut sagen, was wir uns alle zuflüstern? Nein — im Gegenteil: es wird uns nur nützen, wenn wir uns bewußt werden, daß wir des Deutschen bedürfen.“

Zahlen, die zu denken geben! Der Präfekt des französischen Departements Meurthe-et-Moselle hat in allen Ortschaften seines Bezirks eine Bekanntmachung anhängen lassen, die folgende Angaben enthält: „Von 36 Franzosen sind mindestens 4 Säuer, unter 100 Mordthaten sind 63 von betrunkenen Leuten begangen worden. Schließlich wird durch dieses Volksleiden der Volkswohlstand erheblich vermindert, denn Frankreich giebt für den Alkoholisimus, für die Trunksucht allein 1340 Millionen Franken in verlorenen Arbeitstagen aus, sowie 71 Millionen für ärztliche Behandlung. In unserem Departement hat der Alkoholverbrauch im Jahre 1880 allein 12 000 Hektoliter reiner Alkohol betragen und bereits 20 000 Hektoliter im Jahre 1898.“ Dieses Urteil darf von ganz Frankreich gelten. Es werden in Deutschland zur Zeit im Jahr vertrunken: 686 951 700 Liter Branntwein (zu 33 Proz. Alkoholgehalt), 5 546 000 Liter Bier, 322 Mill. Liter Wein, oder auf den Kopf 13,2 Liter Branntwein, 106,9 Liter Bier und 6,44 Liter Wein. Das macht etwa 50 Kl. auf den Kopf oder 250 Kl. auf eine Durchschnittsfamilie oder mehr als 2500 Mill. Kl. insgesamt für das deutsche Volk. Die Herstellung und der Betrieb dieser Uebermenge von Getränken erfordern ferner ein Fünftel des deutschen Ackerlandes und ein Bierzehntel der deutschen Arbeitskraft. Würden die 250 Mark, die von jeder Familie im Durchschnitt für geistige Getränke ausgegeben werden, für gute und kräftige Nahrung verwendet, dann hätte jeder Deutsche Sonntags „sein Huhn im Topf“. Welches sind aber die Folgen der Unmäßigkeit im Trinken? Erstens ein Heer von Armen und Notleidenden. Die zweite Folge ist ein Heer von ungesunden und stinken Menschen. Die dritte Folge ist ein Heer von Nervenleidenden und Geisteskranken, Epileptikern und Blödsinnigen. Viertens denke man an das Heer der faulen Genusmenschen, der Bierphilister und Weinsäulemmer. Fünftens bilden die vielen Tausende, die der Alkohol immerfort in die Gefängnisse und Zuchthäuser, Arbeits- und Besserungsanstalten führt, die er zu Vergehen und Verbrechen gelangen läßt, zu Mißhandlungen, Messerstechereien, Unzucht, Mord. In Deutschland nimmt man 12 Prozent der Selbstmörder an, also jährlich 1600! In der Schweiz 27 Prozent. In München sterben circa 16 Proz. am Bierbergen, in Preußen sollen 80 000 Menschen jährlich durch Branntweingenuß ums Leben kommen. Das sind die Opfer, die der übermäßige Genuß geistiger Getränke fordert. Es ist Zeit, daß eine Besserung eintritt.

Während die europäischen Mächte mit der Krisis in China beschäftigt sind und insbesondere Großbritannien alle Hände voll mit Kriegsbekämpfung hat, bereitet man in Frankreich in aller Stille, und so viel, wie nur immerhin möglich, auch in aller Heimlichkeit den Einmarsch nach Marokko vor. Trotz aller offiziellen Leugnens wird zu Beginn des nächsten Septembers ein französisches Expeditionscorps den Marsch auf Fez antreten.

Man schreibt uns: Wenn die Großmächte China aufteilen, dann reihen sie ein Wespennest aneinander und das thut niemand ungefroht. Die neuen chinesischen Landleute werden Europa überschwemmen, werden die Böhne herab-

drücken und die soziale Revolution heraufbeschwören. Auch werden findige Fabrikanten ihre Fabriken nach China verlegen, wo ihnen Eisen und Kohlen und spottbillige Arbeitskräfte ungezählt zur Verfügung stehen und werden fürchterliche Konkurrenten Europas werden. Amerika hat sich in letzter Stunde gewaltsam der chinesischen Einwanderer erwehrt, Sibirien wird bald zu ähnlichen Schritten genötigt. Vor Beginn des Baues der ostsibirischen Eisenbahn gab es fast gar keine Chinesen. Aber mit einem Schläge änderte sich das, sobald der Bahnbau in Angriff genommen wurde. Es erschienen chinesische Händler, Kleinhandwerker und besonders massenhaft Arbeiter, welche die russischen Arbeiter bald zu verdrängen vermochten, da sie mit einem weit geringeren Tagelohn zufrieden waren. Das Einschleppen ekelhafter, ansteckender Krankheiten und schändlicher, demoralisierender Laster ist selbstverständlich, wofin auch in aller Welt Chinesen kommen. Ebenso selbstverständlich sind unzählige Spießbübereien, in denen die geriebten Sälthaugen ja Meister sind. Der gefährliche Hauptpunkt bleibt jedoch das billige Arbeitsangebot der Chinesen. Der Chinese unterbietet jedes europäische Arbeitsangebot um jeden Preis — sei es als Tagelöhner, als Hausierer, Fließkäufer oder sonstwie.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 25. Juli. Heute vormittag kamen die beiden Abteilungen von Knaben und Mädchen der Stuttgarter Ferienkolonien wohlbehalten hier an, um nach Wöckersberg, bezw. Ohmersbach im Nagoldthal befördert zu werden. Beide Abteilungen wurden von den Herbergsvätern mit Wagen auf dem hiesigen Bahnhof abgeholt. Die kleinen Ferienkolonisten strahlten vor Freude.

\* Die Heidelbeerzeit ist nach der Meinung der Landleute die schlechteste für den Arzt. Kaum eine andere Frucht ist so verdauungsanregend, blutreinigend und dabei im Sommer so erfrischend wie die Heidelbeeren. Sie sind wohl in jeder Form das beste Kompot. Sie sind ein Segen der Wälder, darum veräume man nicht, sie reichlich zu genießen und für den Winter zu konservieren. Besonders dienlich wirken sie nach reichlicher Beladung des Wagens mit schweren Speisen; man kann sie ohne Schaden gleich roh in reichlichen Mengen genießen, was sonst bei den Früchten nicht der Fall ist. Schmachthafter sind sie mit Milch und am bestmüthlichsten gekocht als Mus. Auch sollte man nicht veräumen, Wein aus ihnen zu bereiten. Gedörnt, wie man sie mit leichter Mühe haben kann, bieten sie uns ihren Genuß den ganzen Winter hindurch.

\* Bei Gewittern thut man gut, den Fernsprechapparat hängen zu lassen; nur wenn der Hörer hängen bleibt, kann der Blitz zur Erde gehen, andernfalls fährt er in das Zimmer. Das Klingeln des Apparates während des Gewitters beweist uns, daß der Apparat gut funktioniert.

h. Pfalzgrafenweiler, 24. Juli. Für diesen Sommer hatte der hiesige Liederkrantz einen zweitägigen Ausflug geplant. Aber nicht eine größere Stadt mit prächtigen Bauten, Museen und anderen Sehenswürdigkeiten sollte besucht werden, man wollte sich erlaben in Gottes herrlicher Natur. Welche Gegend unseres engeren Vaterlandes kann uns aber mehr bieten an reizenden Naturschönheiten als der herrliche Bodensee? Ihm sollte daher der Besuch gelten. Der freundliche Sonnenschein der letzten Woche lockte hinaus, man schmachtete nach Erfrischung in kühlter Seeluft. Am Samstag Morgen ging's daher in aller Frühe per Wagen nach Horb. Die Eisenbahn brachte die munteren Sänger, denen sich auch andere als Teilnehmer angeschlossen hatten, durchs Neckar- und Donautal ins Hegau mit seinen eigentümlich gebildeten Berggelen, unter denen bei uns Württembergern der Hohentwiel am meisten Interesse erregt. Wegen der Hitze verzichtete man auf einen Besuch des historisch wichtigen Berges und bestaunte den berühmten Wasserfall bei Schaffhausen, was um so lohnender war, als gegenwärtig der Rhein infolge der Schneeschmelze in den Alpen eine gewaltige Wassermasse mit sich wälzt. Von den Bänken gegenüber dem Rheinfall, im Schatten dichtbelaubter Bäume konnte man behaglich das Spiel der mächtigen Wogen verfolgen und in einer leeren Flasche wurden von Sternwirt Stockinger die auf einem Papierstreifen verzeichneten Namen der Teilnehmer am Ausflug den kristallinen Fluten des grünen Stroms übergeben. In brennender Sonnenhitze ging's zurück nach Schaffhausen. Nach rascher Befruchtung der durstigen Kehlen ging's dem Bodensee zu. Welche Gefühle die Ansicht des herrlichen blauen Spiegels beim erstenmal erregt, das ist nicht leicht zu beschreiben, man ist vollständig überrocht von der Ausdehnung der großen ebenen Wasserfläche. Wohl hätte man nach der Fahrt bei lästiger Hitze in unbehaglichen babilonischen Eisenbahnwagen länger der Ruhe



in Konstanz bedurft, aber nur eine schwache Stunde konnte gewährt werden, die leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen. Mit der frohen Aussicht auf einen zweistündigen Aufenthalt in Friedrichshafen zog man zum Hafen von Konstanz. Aber im Schiff waren alle Mängel der anstrengenden Strapazen vergessen, die kühle Seeluft wirkte erfrischend und die reizende Umgebung des Sees mit dem Fernblick auf den mächtigen Gebirgsstock des Säntis legte den Beschauern immer wieder neue Ausrufer der Bewunderung in den Mund. Ganz verfunken in die Betrachtung all der Reize, welche die erste Fahrt auf einem Bodenseedampfer mit sich bringt, war man, ehe man sich's dachte, in Friedrichshafen angelangt. Nach zweistündigem Aufenthalt ging's von hier über Lindau mit seinem herrlichen Hafen nach Bregenz. Indessen hatte sich der Himmel allmählich bewölkt, der Säntis verschleierte sein Haupt und über den Bergen des Bregenzer Waldes zuckten Blitze nieder. Ein mäßiger Sturm drang von den ostwärts gelegenen Bergen herab und bewegte den zuvor ziemlich ruhigen See, was der Fahrt einen eigentümlichen Reiz verlieh. In Bregenz war bald ein gutes Quartier gefunden, man fand ungestörte Ruhe, denn die Gewitter tobten nur in der Ferne. Am Sonntag morgen 1/5 Uhr wurde ein Aufstieg zum nahen Gebirgsberg gemacht. Die Aussicht von hier war wundervoll sowohl in das zu Füßen liegende Rheintal als auf die benachbarten Berggipfel und besonders lohnend, da die durch die grauen Wolken dringende Sonne die Höhen in wunderbarer Farbenmischung beleuchtete. Man mochte sich fast nicht trennen von diesem schönen Fleck Erde, aber es galt noch an diesem Tage Lindau und Bregenz zu besichtigen und befriedigt von dem hohen Genuß, der oben geboten worden war, stieg man herunter zum Hafen. Noch ehe derselbe erreicht war, fielen auch schon die ersten Regentropfen. Bei der Ankunft in Lindau zeigte der Himmel wieder ein freundliches Gesicht und die fröhliche Stimmung, die sich nun Platz machte, that sich in manchem Liede kund. So, als man bei Schloß Friedrichshafen vorüberfuhr, konnte es sich Sternwirt Stockinger nicht verlagern ein Hoch auf den gegenwärtig dort weilenden König auszubringen, in welches die Mitreisenden begeistert einstimmten. Nach Konstanz zurückgekehrt, wurden 3 Stunden der Besichtigung der Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten gewidmet und von hier aus voll befriedigt von den gebotenen Genüssen die Heimreise angetreten.

In Frauenalb hatte dieser Tage jemand eine große Freude, weil sich angeblich ein Bienenschwarm in sein Haus verselbstet hatte. Als man aber den „Schwarm“ fassen wollte, sah man, daß es ein Wespenneß sei, das sich in dem mehrere Tage offen stehenden Zimmer angelegt hatte.

Herrenberg, 24. Juli. Die Einführung des elektrischen Lichtes läßt hier immer noch auf sich warten. Die Unterhandlungen mit einer Nagolder Firma scheinen ins Stocken geraten zu sein; andererseits sollen von einem Konsortium Wildberger Wasserwerksbesitzer annehmbare Vorschläge gemacht worden sein.

Interessant sind die Verbrauchsfiguren von Getränken am Rottweiler Sängerkfest auf dem Festplatz: Es wurden 8215 Liter Bier konsumiert, ferner 125 Liter Wein, 250 Flaschen Wasser und ca. 340 Flaschen Sekt.

Stuttgart, 23. Juli. Die „Deutsche Reichspost“ schreibt zum Kapitel Wachsenfleisch: „In Deutschland konnte sich bisher eine solche Industrie (zur Herstellung des Wachsenfleisches u.) nicht genügend entwickeln, weil sie auch vor Erlaß des gegenwärtigen Fleischbeschaugesetzes unter der scharfen Kontrolle unserer Gesundheitspolizei arbeiten mußte, während ihre Konkurrenz im Ausland von dieser lästigen und kostspieligen Kontrolle frei war und darum viel billiger (präserviertes Pferde- und Kadaverfleisch) liefern konnte.“

Stuttgart, 25. Juli. Mehrere hiesige Blätter melden, es sei gestern beim 7. Württembergischen Infanterieregiment von Neuem an die Mannschaften die Aufforderung

ergangen, es sollten sich Freiwillige für China melden; doch hätten diesmal weniger Mannschaften dem Rufe Folge geleistet. Es sei daraus zu schließen, daß ein weiteres Expeditionskorps zusammengestellt werden solle.

Die Hofbuchdruckerei Greiner und Pfeiffer in Stuttgart läßt hübsche Postkarten mit dem Porträt Ihrer Majestät des Königs und der Königin erscheinen, einzeln und im Doppelbild, im Farbendruck auf der Buchdruckpresse hergestellt.

Grimmelfingen, 20. Juli. Letzten Sonntag abend fand im „Hirsch“ hier der Abschied des nach Schwarzenberg, OA. Freudenstadt, versetzten Pfarrers Krauß statt. Die Beteiligung seitens der Einwohnerschaft war sehr zahlreich.

(Verschiedenes.) Beim Legen der Wasserleitung stieß man in der Pfarrkirche zu Königshausen hinter einem Seitenaltar in der Tiefe von 20 cm auf das Skelett eines etwa 20jährigen Mannes. Von einem Sarg oder einer Gruft fand sich keine Spur. Untersuchung ist eingeleitet. — In Waldsee ist schon wieder ein angesehener Bürger wegen Wechselfälschung durchgebrannt. — Bei den Grabarbeiten der Eyachtalbahn wurde einem italienischen Arbeiter zwischen Eyach und Mähringen von einem herabstürzenden Stein und nachfolgendem Schutt der Brustkorb eingedrückt; lebensgefährlich verletzt wurde er in das Spital nach Hagerloch verbracht. — In Oberrotz ertranken beim Baden in der Roth die 13jährige Tochter des Pfarrers Silber und die auf Besuch dort weilende 12 Jahre alte Tochter des Schullehrers Behringer von Reichenbach a. F.

Reinz, 25. Juli. Der verstorbene Bankier Rudolf Bomberger hat der Stadt Reinz 50 000 Mk. zu Wohltätigkeitszwecken vermacht.

Die Berliner Padeisfahrt macht mit ihrer Stadtpost so gute Geschäfte, daß ihr jetzt die Reichspost 2 700 000 Mark zur Abfindung gezahlt hat.

Berlin, 25. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kriegsminister bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in Bremen eine Sammelstätte für Liebesgaben für das ostasiatische Expeditionskorps errichtet ist. Der Kriegsminister bittet, die Sendungen an den Bahnhofs-Kommandanten in Bremen zu richten mit der deutlichen Aufschrift „Liebesgabe für das ostasiatische Expeditionskorps“ und einer kurzen Bezeichnung des Inhalts zu versehen. Der Kriegsminister bittet schließlich, Gaben nicht vor dem 4. August an die obige Kommandantur zu schicken. Der kaiserliche Kommissar der freiwilligen Krankenpflege, Graf Solms, bittet gleichfalls, Sendungen ab 4. August mit der Aufschrift „Für die freiwillige Krankenpflege“ an die Bahnhofs-Kommandantur in Bremen zu richten. bare Geldmittel jedoch unmittelbar an den Kommissar, Berlin W., Wilhelmplatz 2, zu überweisen.

Berlin, 25. Juli. Bei dem heutigen Vortrag, den der Staatssekretär Graf Bülow in Bremerhaven dem Kaiser hält, dürften Entschlüsse von großer Tragweite in Frage kommen. Man spricht von einer weiteren Truppenentsendung von 20 000 Mann, und in dem gar nicht so unwahrscheinlichen Falle, daß an China seitens der Mächte der Krieg erklärt wird — wenn sich erweisen sollte, daß die offiziellen chinesischen Beschwichtigungsdepechen auf Erfindung beruhen, also die Mächte unerhört dapiert wären — würde sich das deutsche Kontingent noch sehr wesentlich erhöhen. Anzeichen sprechen dafür, daß die Mehrzahl der Mächte durch das hartnäckige Ausweichen der chinesischen „Regierung“ auf die präzisen Ersuchen, eine direkte Aeußerung der angeblich lebenden Diplomaten in Peking zu veranlassen, hart an die Grenze der Geduld gelangt ist.

Besonders reges Leben herrscht augenblicklich in Bremen, wo von allen Seiten die Ausrüstungsgegenstände für das Expeditionskorps eintreffen und auf Lloyd-Schleppkäbne verladen werden, die sie den bei Bremerhaven liegen-

den Schiffen zuführen. Es handelt sich dabei nicht nur um die eigentlichen Verpflegungs- und Bekleidungsstücke der Truppen, sondern auch um Dinge, von denen der Laie kaum gedacht hätte, daß sie zur Ausrüstung eines Expeditionskorps gehören. So wurden 4000 Rollen Dachpappe verladen, die zur Bedachung von Baracken, Lazarethen u. s. w. benutzt werden sollen, viele Wagen für Pressen und endlich eine Feldbahn mit vier Lokomotiven und 60 km Schienen. Während die Abfertigung der anderen Schiffe ab Bremerhaven erfolgt, ist das Lazarethschiff „Gera“ nach Wilhelmshaven gegangen, um dort die Lazaretheinrichtungen zu erhalten. Um die bedeutenden Räume der „Gera“ auch für den Truppentransport auszunutzen, werden verschiedene Truppenteile auf diesem Schiffe befördert werden, so eine Artillerieabteilung.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers betr. die Handelsbeziehungen Deutschlands zum britischen Reich, nach welcher die Gewährung des Meißbegünstigungsrechtes für Großbritannien, Island, die britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen außer Kanada und Barbados über den 30. Juli hinaus bis auf weiteres in Kraft bleibt.

Coblenz, 26. Juli. Der rheinische Provinzialverband des deutschen Vereins vom Roten Kreuz bestimmte in seiner heutigen Hauptversammlung 10 000 Mk. aus den Mitteln des Provinzialvereins zur Unterstützung der Thätigkeit des Roten Kreuzes in China.

Abta, 26. Juli. Der heute morgen hier angelommene Schah von Persien sandte seinen Großvezier, vermutlich als Versuchsperson, in den Dom. Als dieser seinen Fuß nicht vom Kopf nehmen wollte, wurde er ausgewiesen und ihm bedeutet, daß auch dem Schah nicht gestattet werden dem Dom bedeckten Hauptes zu besuchen. Daraufhin ist der geplante Besuch unterblieben. Der Schah reist morgen früh mit einem ihm vom deutschen Kaiser gestellten Hofzuge nach Paris.

Dortmund, 25. Juli. In der Station Camen fuhr in der vergangenen Nacht der Schnellzug Köln-Berlin auf einen Güterzug. Der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges sind tot, der Zugführer und Bahnmeister schwer verletzt; auch fünf Reisende erlitten Verletzungen.

### Ausländisches.

Wien, 26. Juli. Das Vermittlungsangebot Amerikas an China hat bei allen Kabinetten tiefe Verstimmlung erzeugt. Von autoritativer Seite wird erklärt, daß Deutschland und Rußland bereits auf das bestimmteste sich gegen die amerikanische Vermittlung ausgesprochen haben. — Nach hier vorliegenden verlässlichen Berichten, befürchtet man, daß die serbische Armee ein Reconnoissance gegen König Alexander und zu Sufien Milans erlassen und daß dies der Beginn großer Wirren sein werde. König Alexander bezief gestern die Offiziere der Belgader Garnison, erinnerte sie an den ihm geschworenen Eid und erklärte, sein Entschluß, zu heiraten, sei unerschütterlich und er wolle nicht, daß sich irgend jemand in seine Privatangelegenheiten mische.

In den letzten drei Jahren sind gegen 15 000 Katholiken in Desterreich zum Protestantismus übergetreten. Die Bewegung schreitet, wenn auch langsam, so doch unaufhörlich fort.

Bern, 24. Juli. Kürzlich hat die Eidgenossenschaft 5000 Wetterligewehre samt Munition an einen Privaten verkauft. Dieser hat die Gewehre, nach der Lausanner „Revue“, durch Vermittlung einer englischen Firma nach China geschickt. China hatte 1898 50 000 Wetterligewehre gekauft.

Aus der Schweiz, 24. Juli. In der Ortshaus Oberwil bei Zug hat der seit einigen Jahren dort ansässige Kirchenmaler und Altarbauer Karl Kraft aus Pfaffenhofen (Basel) seine Frau, während sie schlief, erschossen und nach-

### Seselsucht

Man darf nur alt werden, um milder zu sein; ich sehe keinen Fehler begehen, den ich nicht auch begangen hätte.

Göthe.

### Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

März 31. — Es glückte über alles! Ich habe das Testament meines Vaters gesehen. Der Erbschleicher stierte dasselbe an, als ob er einen verzauberten Schatz vor sich liegen habe, zu dessen Hebung er den Schlüssel, das rechte Lösungswort sucht. — Meine Tante und Emil waren fort. Ich hatte mein Arbeitskörbchen in der Bibliothek stehen lassen, dieser Umstand gab mir Gelegenheit, frei und ungeniert in das Zimmer treten zu können, gerade als mein Onkel an dem Bücherisch sah, das Testament vor sich ausgebreitet hingelegt. Es war fast Mitternacht. Ich hatte auf dem Korridor stehend durch das Schlüsselloch gespäht und keine Bewegung des alten Mannes, der so schlecht an seinem einzigen Bruder gehandelt hat, war mir entgangen. Wieder hatte er den Schrank geöffnet, die Bücherreihe herausgenommen, das verborgene Fach geöffnet, und nun das Testament hervorgeholt. Er sah und studierte dasselbe mit Hast, er vertiefte sich förmlich in dasselbe. Diesen Augenblick benutzte ich — eins nur fürchtete ich, daß er die Thür etwa von innen verschlossen habe, — es war nicht der Fall. Langsam öffnete ich dieselbe und stand einen Augenblick auf der Schwelle. Ich wollte erforschen, welchen Eindruck mein Erscheinen auf ihn machte. Sah auch er mich für das Gespenst des Hauses an, um so besser, — erkannte er in mir mich selber, nun, was wollte er mit der Blinden zürnen, die ihn weder belauschen noch ihm schaden konnte?

In dem Tagebuch hieß es weiter: Ich sah, wie mein Onkel sich im Sessel emporrichtete und mich anstarrte, als sei ich ein Gespenst. Ruhig, lautlos schritt ich an ihm vorüber, als ob er gar nicht da sei, als ob ich keine Ahnung davon habe, daß ein menschliches Wesen sich im Bibliothekzimmer befände. Ich ging bis zur Fensterreihe, nahm, was er wohl kaum gewahren konnte, mein Körbchen und ging wieder an ihm vorbei. Als ich die Thür öffnete, wendete ich mich um und richtete meine starren Augen, wie Blinde es zu thun pflegen, ins Leere, d. h. ich richtete meinen Blick groß und voll auf meinen Onkel. Trotz des Dämmerlichts mußte er meine Augen gewahren, denn bebend sank er zusammen, ich sah, wie seine Kiefer aneinanderklopfen. — Wie nur gelange ich zu dem Geheimfach — das Testament muß jetzt in meine Hände gelangen!

April 2. — Emil verfolgt mich auf Schritt und Tritt, er sollte sich doch mehr um die Komtesse von Wiesen, die er ja schon findet, als um mich bekümmern. Aber er ist nicht nur ein guter, er ist auch ein mutiger Mensch. Im Park, am Weiher war's, wo er mich aufgesucht hatte und nun in seine Redereien verfiel, bis ich aufstand und fortteufte. Eine am Wege sich sonnende Wasserratter, auf welche mein Fuß trat, erschreckte mich und ich stolperte — Emil sah mich schon in das schwarze Gewässer des Weihers stürzen und mit der Schnelle des Fluges war er bei mir, sagte mir wie ein Kind mit seinen starken Armen und trug mich den schmalen Weg hinauf bis zur Hauptstelle, wo er mich auf die erste Bank so leise und so behutsam niederließ, wie nur eine Mutter ihr Kind betten kann. Ich werde ihm von jetzt an ganz und ernstlich aus dem Wege gehen, er beginnt mich wie ein Schalkind zu behandeln und thut, als müße er mich bewachen und behüten, als wäre ich seiner Obhut anvertraut.

April 27. — Fast einen Monat lang habe ich diesen Blättern nichts anvertraut. Was sollte ich schreiben?

Emil ist den ganzen Tag über auf den Feldern, und wenn er hier ist, nun, ich habe mir vorgenommen, ihm so wenig wie möglich zu begegnen, und ich halte Wort. Er werlt es übrigens, daß ich mich fern von ihm halte, und erzählte, wahrscheinlich um mich zu ärgern, daß er am Sonntag mit der Komtesse von Wiesen eine Spazierfahrt machen wolle. O, ja ich weiß, er ärgert mich gern. Er soll es büßen, und ich werde selbst nicht mehr mit ihm sprechen.

April 29. — Es ist mir geglückt, den Schrank zu öffnen, — ein ganz gewöhnlicher Schlüssel, welcher zu einem kleinen unbenutzten Wandschrank in meiner Wäschekammer, einem Mansardenstübchen, gehört, paßte vortrefflich. Jetzt gilt es nur noch, das geheime Fach zu öffnen, ich habe alles aufs genaueste untersucht, aber keine Spur von Feder oder Knopf zeigte sich, worauf man drücken mußte, um das Fach zu öffnen. Wenn ihr mir euren geistigen Beistand leisten könnt, Schatten meiner Beliebten, welche drüben weilen, wo es keine Sünde, keinen Trug, kein Schlechtes mehr giebt, so zeigt mir den Weg, helft mir mein Werk ausführen.

Juli 1. — Monate sind vergangen, seit ich mein Tagebuch nicht angerührt habe. Alles ist gegen mich wie verschworen. Es ist eine traurige Rolle, die ich zu spielen habe, sie wird mir nachgerade unerträglich. Ich lebe ganz zurückgezogen. Emil sehe ich nur einmal des Tages; dies geschieht während der Mittagstafel. Er ist mehrmals nach R. gereist, die Tante und er wollen den Winter über in der Stadt, wo die Familie von Waldow ebenfalls ein schönes Haus besitzt, wohnen. Das Haus muß aber rasch restauriert werden. Wir verlassen Falkensee also ihm Herbst und ich bin noch um keinen Schritt weiter. Alle Mühe, die ich mir gegeben, das verborgene Fach in dem alten Schrank zu öffnen, ist bisher vergeblich gewesen; es muß ein sehr künstlicher Mechanismus sein, der das Fach öffnet und schließt. Ich verzage und doch treibt es mich mit Unerwartetem, immer wieder von neuem meine Versuche zu beginnen. Ich muß



ber durch einen Schuß sich selbst entleibt. Kraft stand im Alter von 44 Jahren. Breläre Vermögensverhältnisse sollen den Mann zu der unglücklichen That gebracht haben. Das Ehepaar hinterläßt fünf unmündige Kinder, von denen das älteste 13 Jahre zählt.

**Brüssel, 25. Juli.** In dem Prozesse der Transvaal-Regierung gegen die Unternehmer der Eisenbahn Kommissioort-Buchdorp wegen Uebervorteilung in der Höhe von 11 1/2 Millionen Francs wurde nach mehrwöchentlichen Verhandlungen das Urtheil gesprochen. Es lautet gegen die Banquieres Hebr. Robert und Eugen Oppenheim in Paris und den Advokaten Henry Warnaut auf je 1 Jahr Gefängnis. Der Banquier Terwague in Lüttich erhielt 6 Monate Gefängnis. Der Ingenieur Louis Warnaut und der Banquier Braconnier-Paris wurden freigesprochen. Die Anklage lautet auf Fälschung von Handelsurkunden und Bilanzen.

Ein eifriger Londoner Zeitungsleser, der die englischen Kriegsberichte aus Transvaal sehr gründlich verfolgt hat, sagt in der „Westminster Gazette“, daß er schändlich getäuscht worden sei. Der fleißige Zeitungsleser hat die britischen Angaben über Burenverluste sorgfältig verzeichnet und findet nun, daß die Buren bis jetzt über 250 000 Mann verloren haben. Da die Streitkräfte der Buren jedoch auf nur 50 000 Mann geschätzt wurden, so möchte er wissen, wozu die übrigen 200 000 Toten und Verwundeten kamen und was das eigentlich für Leute sind, die jetzt noch der 225 000 Mann starken englischen Armee so viel Angelegenheiten bereiten.

**St. Petersburg, 26. Juli.** (Russische Telegraphenagentur.) Ein Telegramm der Kollegien des Rates von Sachowisch und Hankow vom 22. besagt, daß die Aufregung der Chinesen gegen die Christen immer stärker wird. Der englische und amerikanische Konsul empfahlen ihren Landesleuten, ihre Familien nach Shanghai zu schaffen. Der Bischof ist bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten und trifft Maßnahmen zum Schutze der Fremden.

**Belgrad, 25. Juli.** Die Trauung des Königs Alexander soll am 2. August stattfinden. Die Situation ist äußerst gespannt, weshalb die diplomatischen Vertreter in Anbetracht möglicherweise eintretender ernstere Ereignisse schleunigst auf ihre Posten zurückkehren. In dem König Milan freundlichen Kreisen ist man dafür, die Stupistina sofort einzuberufen, um den König Alexander wegen hochgradiger Kervosität unter Kuratel zu stellen und Milan mit der Regentschaft zu betrauen.

**Belgrad, 25. Juli.** Im großen Saale des Schlosses empfing heute vormittag König Alexander die sämtlichen Offiziere Belgrads und teilte ihnen mit, daß sein Vater die von ihm eingegangene Verlobung nicht billige und das Oberkommando niederlege. König Alexander bedauerte diesen Entschluß seines Vaters, dem er zu großem Danke verpflichtet sei. Er möchte dann die Offiziere an ihren Eid und das des Königs Wille für sie Gesez sei.

**Belgrad, 25. Juli.** Eine Amnestie für alle politischen Verbrecher wird heute verkündet. Nur die direkt an Attentat auf König Milan Beteiligten erhalten eine geringere Strafe.

**Konstantinopel, 26. Juli.** (Wiener Korr. Bureau.) Der Drogonan des französischen Vizekonsulats in Kirklissa, welcher jüngst von Briganten gefangen worden war, ist von türkischen Truppen befreit worden. Die Räuber sind festgenommen.

**New-York, 26. Juli.** (Kämpfe um Panama.) Hier ist folgendes Telegramm eingetroffen: Rings um Panama wüthet ein heftiges Gefecht. Die Regierungstruppen wissen kräftig Widerstand. Aus Savanilla sind tausend Mann Verstärkungen für die Regierungstruppen in Colon eingetroffen. Am Nachmittag willigten die Führer der Aufständischen in einen Waffenstillstand, um die Toten zu begraben und für die Verwundeten zu sorgen. In Folge

mein Ziel erreichen, bevor wir das alte Herrenhaus verlassen. Gelingt es mir bis dahin nicht, so ist alles für mich verloren, denn wer weiß, an welchem Ort der Erbischeiter künftig das Testament meines Vaters verbergen wird? Und gelte es mein Leben, das Testament muß in meine Hände gelangen!

**Juli 15.** — Allmächtiger Gott, habe Dank! Habt Dank ihr teuren Schatten meiner Lieben, die mir die Hand leiteten, als ich endlich mit einem leichten Federdruck die Klappe aufschneidete, hinter welcher der Wille meines teuren Vaters von einem spitzbübischen Erbischeiter gefangen gehalten wurde. Ja, ein Wunder war es, das mich nach mondenlangem, unablässigen Forschen und nicht müde werdenden Versuchen die Stelle finden ließ, welche die Feder birgt, zu deren Gehorchen nur ein leichter Fingerdruck vordringen ist.

Ich bin Herrin der Herrschaft Falkensee, ich bin alleinige Herrin aller liegenden und fahrenden Habe meines seligen Vaters, aufs schändlichste ist mir bisher von meinem schurkischen Oheim alles vorenthalten — geraubt worden.

In der vergangenen Nacht ist mein Wagnis gelungen, alle Papiere sind in meinem Besitz bis auf einen großen, alten Folianten, wahrscheinlich ein Familien-Archiv, das ich nicht fortzubringen vermochte. Das Testament aber und viele Schriftstücke, die mein sauberer Herr Onkel aus dem Nachlaß meines Vaters stahl, sind sämtlich in meinen Händen. Das Testament habe ich gelesen, Wort für Wort, heute früh von vier Uhr an, — und wie sorgsam ich meine Heiligkammer verberge. Auch dir, stummes Papier, wage ich nicht, den Ort anzudeuten.

Eine fürchterliche Aufregung ist über mich gekommen, ich weiß kaum was ich thue, was ich beginne. Gottlob, daß ich heute allein bin. Die Tante ist mit Emil nach R. gegangen, das Stadthaus soll jetzt zum Aufenthalt unserer Familie für den Winter hergerichtet werden. Der Onkel

Vermittlung des amerikanischen und englischen Konsuls wurde der Waffenstillstand weiter bis Donnerstag nachmittag verlängert. Das englische Kriegsschiff „Seander“ leistete den Verwundeten Hilfe.

### Handel und Verkehr.

**Tübingen, 26. Juli.** Durch die letzten Niederschläge und die warme Witterung ist das Wachstum der Hopfenpflanze ungemein befördert worden. Der Blütenanstoß ist reichlich und geht rasch von statten. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse sich einstellen, so dürfte uns eine reichliche Ernte bevorstehen. Die Pflanzungen sind bis jetzt durchwegs gesund und frei von Ungeziefer.

### Zu den Wirren in China.

Die Chinesen werden in verhältnismäßig kurzer Frist ihre Feldartillerie eingebüßt haben. Die starken Verluste an Kanonen bei Tientsin gelten den Militärs mit als das Wichtigste an dem erzielten Erfolge. Man weiß freilich nicht, wie viel Kanonen die Chinesen in den letzten Jahren in aller Heimlichkeit aufgeschafft haben, aber so viele es auch sein mögen, so werden die sicher eintretenden großen Verluste in keinem Falle ersetzt werden können. Dasselbe gilt von der Munition. Moderne Granaten, wie auch die Geschosse der kleinkalibrigen Gewehre sind ein ziemlich komplizierter Mechanismus, auf den sich die Chinesen schwerlich schon verstehen. Sie haben vor Jahrtausenden das Pulver erfunden, aber rauhschwaches Pulver, mit seiner unheimlich gesteigerten Triebkraft können sie nicht herstellen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ein Tag kommt, an dem die Chinesen sich verschaffen haben, und an diesem Tage wird ihr Schicksal besiegelt sein. Sagen unsere Militärs in der Öffentlichkeit nicht alles, was sie an guten Hoffnungen für die Zukunft hegen, so muß man auch den Großkapitalisten und den Großindustriellen erst abfragen, wie sie sich die spätere Entwicklung denken. Die über den Tag hinausblühenden Probacher des Wirtschaftslebens rechnen folgendermaßen: China wird unterworfen werden, man wird seine Selbständigkeit nicht weiter beeinträchtigen, aber die Mächte werden zur Hauptbedingung des Friedens machen, daß das Reich wirtschaftlich sich aufschließt. Dies will sagen, daß Tausende von Kilometern Eisenbahnen gebaut; daß Bergwerke und Großindustrie-Unternehmungen verschiedener Art angelegt werden, daß also europäisches (auch amerikanisches) Kapital in diesem unendlich ertragreichen Lande ungehindert arbeiten und die Früchte seiner Mühen in Gestalt von Hunderten von Millionen an Zinsen einbringen wird. Daneben wird China Kriegskosten zu zahlen haben, Milliarden vielleicht, und diese Summen wird es durch Anleihen aufbringen müssen, die an den europäischen Börsen zu selbstverständlich hohen Zinsen ausgeben werden. Ein Goldstrom ohne gleichen, so hoffen selbst nüchterne Geschäftsmänner, wird aus dem unererschöpflich reichen China herbeiströmen, nicht zum Unsegen Chinas selbst. Denn indem Land und Volk beispiellos viel hergeben können, wird der Ueberfluß hinreichen, die tributpflichtig werdende gelbe Rasse ebenfalls zu fördern, indem die Kräfte aufs äußerste angespannt werden müssen. Zukunftssträume, wird man sagen. Möglich. Möglich aber auch, daß die Träume sich verwirklichen, denn in der Politik waltet zuweilen ein Instinkt, der unbewußt das Richtige trifft und sich auf seinem Wege auch durch Blut und Zerstörung nicht beirren läßt. Vielleicht liegt hier ein solches Beispiel vor.

**London, 26. Juli.** „Daily Telegraph“ meldet aus Canton vom 24.: Der stellvertretende Vizekönig Tal-Su veröffentlicht eine Bekanntmachung, in welcher der Wortlaut eines kaiserlichen Dekrets vom 23. Tag des 6. Monats (19. Juli) angegeben ist, welches lautet: Wir haben Tientsin verloren, in Peking werden große Vorbereitungen getroffen. Der Friede kann nicht erlangt werden, wenn wir nicht zu-

wird um 10 Uhr von dem Grafen von Wiesen abgeholt, ich bin also allein. Aber was wird werden, wenn mein Onkel das Verschwinden des Testaments bemerkt? O, mein Gott, ihr meine teuren Toten, schützt euer verlassenes, allein dastehendes Kind!

Es ist Abend, und ich bin wieder allein auf meinem Stübchen. Noch einmal habe ich das Testament durchgelesen. Alles ist mein. Auch einen Brief von meinem teuren, guten Vater an mich habe ich gefunden, ich sollte ihn an dem Tage lesen, an welchem ich volljährig sei, oder mich verheiraten würde. O, dieser Brief ist der größte Schatz, den mir der edle, unglückliche Mann hinterlassen hat. Auch der Briefwechsel meiner unglücklichen Eltern befindet sich unter den Papieren: eine heilige Scheu hielt mich ab, auch nur einen Blick in diese Geschichte zweier edler, schöner, zerriffener Herzen zu thun.

Herrin von Falkensee, Herrin des ganzen Besitzes! Ich besürchte, daß mein Onkel, wenn ihm dies alles verloren geht, kein reicher Mann mehr ist; ich glaube, weshalb weiß ich selber nicht, daß sein eigenes Vermögen und sein Heiratsgut in irgend einer Spekulation ihm verloren gegangen ist, daß meines Onkels Familie nichts mehr besitzt.

Mein Gott, wenn das wäre, der arme Emil! — Die Tante sprach davon, daß die Komtesse von Wiesen eine Partie für ihn sein würde. v. Wiesen sind sehr reich, aber gerade auf diesen, ihren Reichtum, stolze Menschen. Wenn Emil nichts besäße, wenn ich mein Recht geltend mache, wenn mir gerichtlich alles zugesprochen ist, — wird der reiche Graf Wiesen dem armen Baron von Baldow dann noch seine schöne Tochter geben?

Bin ich nicht eine Thörin, wohin gerate ich mit meiner Phantasie? Mein Onkel wird sicher auch ohne Falkensee ein reicher, feiner Mann sein.

**Juli 16.** — Der Geizhals hat den Verlust seines Schatzes entdeckt, rascher, wie ich es geahnt habe! — Er

vor den Krieg bestehen. Wir fürchten, daß die Vizekönige und Gouverneure auf die Sicherheit der fremden Gesandten, deren Leben wir bis jetzt auf das Allerheiligste zu schützen bemüht sind, Rücksicht nehmen und dies als Grund betrachten, um Frieden zu schließen und die Verteidigungsmaßregeln zu vernachlässigen und daß sie in diesem Falle die Provinzen in großes Unglück bringen. Sie müssen vielmehr die Maßnahmen für die Defensiv- und Offensiv-energie betreiben, andernfalls müssen sie die Folgen tragen, wenn Gebiet durch ihr zögerndes falsches Verhalten verloren geht.

### Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

**London, 25. Juli.** Wie die Blätter aus Kapstadt von gestern melden, hatten die Carrington- und Rhodessa-Feldtruppen ein ernstes Gefecht mit den Buren. Die Engländer griffen die Burenstellung am Selons-Flusse an und stürmten dieselbe nach einem heftigen Gefechte. Die Engländer hatten 4 Tote und 19 Verwundete; die Verluste der Buren sind schwer.

**London, 25. Juli.** Lord Roberts meldet in einer Depesche vom 24. Juli: In der Nähe von Voobedal wurde vom Feind ein Vorratzzug erobert, in dem sich 2 Offiziere und 200 Mann der Walliser Jäger befanden. Die meisten von ihnen wurden gefangen genommen. Lord Roberts meldet ferner: Baden Powell berichtet vom Majatopah unter dem 22. Juli: Die Obersten Kirby und Luiffington mit 400 Mann vertrieben 1000 Buren aus einer starken Stellung und zerstreuten sie, indem sie ihnen große Verluste beibrachten. Die Verluste der Briten betragen 6 Tote und 19 Verwundete.

**London, 26. Juli.** Lord Roberts meldet: General Hunter griff am 23. ds. die Stellungen der Buren an dem südlich von Bethlehem befindlichen Hügel an. Nach einem Gefechte, das den ganzen Tag hindurch währte, wurden die Hügel genommen und ein Sturmangriff auf einen den 2. Hof beherrschenden Hügel unternommen. Der Angriff begegnete einem heftigen Widerstande und glückte nicht. Die leichte Hochländer-Infanterie wurde durch ein heftiges Feuer gezwungen, sich zurückzuziehen. Die englischen Verluste betragen etwa 50 Mann. Am 24. d. besetzte Hunter einen Einschnitt hinter dem Hof und am 25. d. räumte der Feind die Stellungen.

**London, 25. Juli.** Das Reuter'sche Bureau meldet aus Bronkhorstspruit (66 Km. östlich von Pretoria) vom 24. ds.: Als die Buren erfuhren, daß die britischen Truppen vorrückten, räumten sie alle ihre Stellungen. Es wird berichtet, daß sie in nordöstlicher Richtung marschieren und zwar nach Lydenburg, wohin sich auch Präsident Kruger begibt. Ein Teil der Buren bleibt nördlich von Bushveldt, von wo aus sie versuchen wollen, die britischen Verbindungslinien abzuschneiden. Die Brücken sind völlig zerstört, auch zwei kleinere Brücken zwei Meilen westlich. Es wird für unwahrscheinlich gehalten, daß dem Vormarsch der britischen Truppen nach Middelburg Hindernisse in den Weg gestellt werden. Ein allgemeiner Vorstoß in östlicher Richtung ist im Gange. General French steht mit zwei Brigaden südlich, Pole-Carew im Zentrum, General Hamilton und Oberst Malan nördlich. Die gesamte Kolonne ist hier, fast ohne auf Widerstand zu treffen, angekommen.

**London, 26. Juli.** Lord Roberts meldet aus Balmoral (90 Km. östlich von Pretoria) von gestern, daß er dort angegriffen worden sei. Am Nachmittag des 24. ds. hätten die Buren French's Kavallerie und Hutton's berittene Infanterie 6 Meilen südlich von Balmoral in ein Gefecht verwickelt. Oberst Alderson habe mit berittener Infanterie den rechten Flügel der Buren angegriffen, während General French eine weite Umgebungsbeziehung am linken Flügel machte. Als die Buren ihre Rückzuglinie bedroht sahen, zogen sie sich zurück. French und Hutton verfolgten sie.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altenberg.

hat das Verschwinden der Papiere schon in der vergangenen Nacht erfahren. Der Onkel kam um elf Uhr von v. Wiesen zurück, gegen Mitternacht kehrten auch die Tante und Emil von R. heim, eines unserer Fuhrwerke hatte sie am Bahnhof erwartet. Kurz nachdem alle zur Ruhe gegangen, gab es im Hause ein Hallo — ich erriet sofort die Ursache, von welcher außer meinem Onkel sicher keine Seele eine Ahnung hatte.

Ein Schrei und das Fallen eines Körpers im Bibliothekszimmer hatten meine Tante und meinen Cousin, welche beide beim Auskleiden begriffen waren, erschreckt. Emil eilte zuerst hinaus, — er fand seinen Vater gleich einem Toten ausgestreckt auf dem Fußboden.

Was er und die hinzukommende Tante dann weiter sahen, weiß ich nicht, ob sie den Schrank geöffnet fanden, erfuhr ich ebensowenig, aber der Erbischeiter — das weiß ich — bewahrt unter Todesangst, und wahrscheinlich unter allen Foltern eines bösen Gewissens, sein Geheimnis; die Entdeckung, daß das Testament wie durch Zauber verschwunden ist! Er, der hartgesottene Sünder, der an nichts glaubt, als an seinen Rammo., mag wohl gar jetzt glauben, die gespenstliche blonde Bertha sei die Rächerin seiner Schuld! —

Das Tagebuch war hier zu Ende; Agnes erhob sich, legte das Buch aus der Hand und schritt einige Male in ihrem Zimmerchen auf und nieder.

Dies schöne, junge Mädchen spielte eine frevelndliche Komödie, — es spielte Komödie mit der edelsten Himmelsgabe, wie der große Dichter das Licht des Auges nennt, — Agnes spielte eine Blinde; sie hatte ihre ganze Umgebung, ja sie hatte selbst Kerze geduscht; ihre Kurzsichtigkeit war ihr dabei so vortrefflich zu statten gekommen, daß ihr die Täuschung vollkommen gelang.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.  
**Rinde- & Reis-  
 Verkauf**  
 am Samstag den 28. Juli  
 nachmittags 7 Uhr  
 im Anker hier aus Ronnenwald Abt.  
 Birkhalbe:  
 etwa 12 Rm. Fichtengerbriade  
 und 2 Lose Reis.

Revier Baiersbronn.  
**Nadelholz-Stamm-  
 Holz-Verkauf.**

Am Donnerstag den 9. August  
 vormittags 10 Uhr  
 im Rathaus zu Baiersbronn aus  
 Staatswald Thonbach Abt. 13, 31,  
 38, 39, Kniebis Abt. 4, sowie vom  
 Scheidholz in den Distr. Thonbach,  
 Elbach, Seeshalbe, Kniebis u. Hirsch-  
 kopf (6-18 Kilometer von Station  
 Freudenstadt entfernt):

3755 Nadelholzstämme mit Festm.  
 Langholz 81 I. (Deßb. 61 V.),  
 228 II. (Deßb. 8 IV.), 474  
 III (Deßb. 12 V.), 835 IV.  
 (Deßb. 44 V.), 152 V.,  
 Sägholz 15 I., 19 II., 45 III., 81.  
 ferner 46 Ritzen mit 9 Fm.  
 Auszüge können vom R. Kameralamt  
 Freudenstadt bezogen werden.

Revier Reichenbach im Murgthal.  
**Stammholz-Verkauf.**

Am Freitag den 10. August  
 vormittags 10 Uhr  
 im Rathaus in Klosterreichenbach aus  
 dem Staatswald vord. Lausbüchel,  
 Gaisbrunnle, Schlöflesbergene, ob.  
 Bärloch und vom Scheidholz aus  
 sämtlichen Distrikten:

3794 Nadelholzstämme mit Festm.  
 Langholz: 248 I., 331 II.,  
 598 III., 744 IV., 212 V., 81.  
 Sägholz: 44 I., 44 II., 41  
 III. Klasse.  
 Ferner aus Gaisbrunnle, Betnbach,  
 mittl. Eichholz und Silbergrube:  
 49 Eichen IV. Kl. mit 7,5 Fm.  
 und 15 Rothbuchen mit 3,8 Fm.

Revier Reichenbach im Murgthal.  
**Brennholz- und  
 Stangenverkauf.**

Am Dienstag den 14. August  
 vormittags 10 Uhr  
 im Rathaus in Klosterreichenbach aus  
 dem Staatswald vord. Lausbüchel,  
 mittl. Alberg, Gaisbrunnle, Schlöf-  
 lesbergene, unt. Schlöflesberg, ob.  
 Bärloch und vom Scheidholz aus  
 sämtlichen Distrikten:

19 Rm. huchene Scheiter,  
 8 dto. Prügel, 42 dto. Anbruch,  
 1 Rm. erlene Prügel, 13 Rm.  
 Nadelholzschreiter, 15 dto. Prügel,  
 559 dto. Anbruch, 12 Rm.  
 Eichen-Anbruch und 67 Rm.  
 Brennrinde.

Ferner aus denselben Abteilungen:  
 246 Stück Baustangen, 134  
 Hagstangen, 169 Hopfenstangen  
 und 385 Rebstecken.

Garrweiler.  
 Die Gemeinde hat zur Ausrüstung  
 der Feuerwehre die Lieferung von

**11 Uniform-  
 röcken**

zu vergeben  
 ferner die Anbringung einer  
**Schlauchtrocken-  
 vorrichtung**

mit **Auszug**  
 an das hiesige Schul- und Rathaus-  
 gebäude, sowie die Lieferung von  
**2 Stück Stoßleitern**  
 für Steiger und die Herstellung einer  
**blechernen Dachrinne**  
 am Schulhaus.

Lieferungslustige wollen sich mit  
 Preisangaben längstens bis **30. d.  
 Mts.** bei dem Gemeinderat melden.  
**Gemeinderat.**

**Jakob Welker**  
**Maria Rauschenberger**  
 Verlobte.  
 Egenhausen. Alt-Nuifra.  
 Juli 1900.

**Zwergenbergl. O. A. Calw.**  
**Vergebung v. Bauarbeiten.**

Zur Erstellung eines Molkereigebäudes werden folgende  
**Mauer- und Betonierungsarbeiten**  
 im Afford vergeben:  
 ca. 18 cbm Fundamentgemäuer  
 " 13 " Doppelhäufiges Sodelgemäuer  
 " 20 " Backsteingemäuer  
 " 60 qm Beton.  
 Tüchtige Meßanten wollen ihre Offerte in Preisen pro cbm  
 bzw. qm ausgedrückt  
**bis 4. August ds. Js.**  
 beim Vorstand der Molkereigenossenschaft einreichen, der auch Auskunft  
 über die Bedingungen erteilt.  
**Genossenschaftsvorstand.**

**Höhenluftkurort und  
 Curbadeanstalt Neubulach**  
**Station Teinach, Schwarzwald.**  
 Nahe Waldungen. — Dampfbäder etc.  
 Die sehr gesunde Lage kann bestens empfohlen werden zur  
 Kräftigung schwacher Lungen, sowie für Blutarmer, Herz-  
 und Nierleidende etc.  
 Billige Pensions-Preise, gute Behandlung.  
**Besitzer: Rudolf Frölich**  
 früher auf dem Knipp-Bad Waldeck  
 bei Nagold.

**C. P. Rau, Maschinenfabrik, Wildberg**  
 empfiehlt in anerkannt bewährter Konstruktion zu billigen Preisen:  
**Göpelwerke** in allen Größen  
**Drechselmaschinen** mit und ohne Bagapparat  
**Futtersehneidmaschinen**, D. R. P. Nr. 94 666  
**Obstmühlen und Pressen**, stationär und fahrbar.

**Julius Schraders** Kunstmossinubstanzen  
 in Extraktform  
 geben den besten Hausrumpf (Kunstmoss) und kommt das Bier des vorzüglichen Ge-  
 tränkes nur auf ca. 7 Pfg. vorzüglich in Portionen zu 150 und zu 50 Liter. Prospekte  
 gratis und franko.  
**Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.**  
 In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei H. Gaus.

Altensteig.  
**Hensen**  
**Sicheln**  
**Werkzeuge**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**Paul Beck.**

**Treibriemen**  
 bester Qualität  
 bei Gebr. Steus, Esslingen  
 Gerber- & Treibriemenfabrik.

**Ueberkinger  
 Sprudel**  
 aus Bad **Ueberkinger**  
 bei Geisingen/Steig  
 berühmt seit Jahrhunderten  
 durch seine Heilquelle.  
 Niederlage bei:  
**A. Kallendach jr.**  
 Silberwarenfabrik.  
 Eingeführt  
 in Süddeutschland mit großem Er-  
 folg, z. B. in Ulm 1898 45 000  
 Gefäße, 1899 150 000 Gefäße.

Pfalzgrafenweiler.  
 Ein Quantum älteres, aber  
 noch gut erhaltenes  
**Bauholz**  
 sowie  
 ca. 300 Stück braunglasierte  
**Falzziegel**  
 legt dem Verkauf aus  
**Hermann Fezer.**

**Magerkeit.**  
 Schone wasser Körperformen durch unser  
 erprobtes Nahrungsmittel, in 6 bis  
 8 Wochen (ohne bis zu 20 Pfd. Zunahme  
 genannt. Nach dem Verzehren, streng  
 rein — kein Schmeißel. Diele Danks-  
 schreiben. Preis Carton 2 Mk. Post-  
 anweisung od. Nachn. n. Schwanen-  
 hausen, Inthum  
**D. Franz Steiner & Co.**  
 Berlin D., Hämmergraben 20.

Garrweiler.  
**Das Sammeln  
 von Beeren**  
 aller Art ist in den hiesigen Ge-  
 meinde- und Privatwaldungen für  
 Auswärtige bei Strafe  
**verboten.**  
**Gemeinderat.**

Altensteig.  
**Saftpresen**



empfehlen in verschiedenen Größen zu  
 billigsten Preisen  
**Paul Beck.**

Altensteig.  
 Unterzeichneter verkauft seinen  
 unter dem Wegger Wölbert'schen  
 Wohnhause befindlichen, aus drei  
 Abteilungen bestehenden

**Keller**  
 mit neu angebauntem Vorkeller und  
 Hofraum in der oberen Thalkstr., und  
 kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen  
 werden.

**G. Schneider**  
 Baumaterialien-Geschäft.

**Turnverein  
 Altensteig.**

Gut heil!  
 Die Mitglieder des  
 Turnvereins, welche das  
 am 29. Juli in Wild-  
 berg stattfindende  
**Gauturnfest**

zu besuchen wünschen, werden auf  
 Samstag abend 8 1/2 Uhr zu einer  
 Besprechung in die Turnhalle freund-  
 lichst eingeladen.

**Der Aussehnz.**

Altensteig.  
**Heute Samstag  
 Zwiebelkuchen**  
 im Schiff.

**Aufsichts-  
 Postkarten**  
 von Altensteig  
 und  
**Phantasie-  
 Postkarten**  
 in wirklich schöner  
 Ausführung  
 bei  
**W. Rieter,**  
 Buchdruckerei.

Altensteig.  
**Zum Einmachen  
 und zur  
 Beerweibereitng**  
 empfehle  
**la. Crystallzucker**  
 bei Mehr-Abnahme zu billigsten  
 Preisen  
**Chr. Burghard jr.**

Altensteig.  
 Einen größeren  
**Ovalofen**  
 hat zu verkaufen.  
**Lorenz Luz.**

Altensteig.  
**Zum Einmachen & Ansehen**  
 empfehle  
**Crystallzucker  
 Candiszucker  
 Gewürze  
 ff. Weingeist**  
**Fr. Flaig, Conditör.**

Altensteig.  
 Jede Woche la. frischer  
**Portland-  
 Cement**

bei  
**G. Schneider**  
 Baumaterialien-Geschäft.

**Gute Stelle**  
 findet ein tüchtiges  
**Mädchen**  
 in einem Pfarrhaus in der Nähe  
 Pforzheims. Näheres zu erfragen bei  
 Frau **Gehring, Altensteig.**

**Weißer und schwarzer  
 Kaff**  
 ist stets zu äußersten Preisen vor-  
 rätig zu haben bei  
**K. Kaiser**  
 Biegelei-Besitzer  
 Nagold.

Altensteig.  
 Am Sonntag ist mir ein schwarzer  
**Spitzerhund**  
**zugelaufen**  
 und kann derselbe gegen Einrückungs-  
 gebühr und Futtergeld bei mir ab-  
 geholt werden.  
**Ludwig Ehnis.**

**Sommertheater**  
 in der Bahnhofrestauration.  
 Freitag, 27. Juli, abds. 8 1/2 Uhr.  
 Erstes Auftreten des Schauspielers  
**Bruno Fels.**  
 Zum Benefize der Schauspielerinnen  
 Anna und Bertha Trautmann.  
**Zum erstenmale!**  
**Komtesse Guderl.**

Lustspiel in 3 Akten von Franz Saba-  
 than und Franz Koppel Eßfeld. —  
 Leitung der Aufführung Karl Kilmayer.  
 Anna und Bertha Trautmann.  
 Hierzu 1 Beilage betr. **Fueser's**  
 Kaffee, worauf besonders aufmerksam  
 gemacht wird. Niederlage in Alten-  
 steig bei Chr. Burghard jr.

Altensteig.  
**Schranzenzettel vom 25. Juli 1900.**

Reuer Dinkel	6 50	6 29	6 25
Haber	8	7 89	7 80
Roggen	9	8	7 80

**Virtualienpreise.**  
 1/2 Kilo Butter . . . . . 85 bis 90  
 2 Eier . . . . . 10 bis 12

**Gestorbene:**  
 Löhlingen: Hermann Burghard, 66 Jahre  
 in Neuenbürg, 40 Jahre.  
 Löhlingen: Christian Schelle.  
 Kilsberg: G. Braun, 88 J.  
 Ludwigsburg: W. Mayer, Schwaibermüller,  
 35 Jahre.